

Bau-Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **43 (1927)**

Heft 40

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organ
für
die Schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte
und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXXIII

Direktion: Jenn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 5. Januar 1928.

Wochenspruch: Der kühnsten Laten Keim ist Selbstvertrauen,
Und nur dem Kühnen lacht das Glück. U. v. Kogebue.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 30. Dezember für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. Baugesellschaft Central, vier Benzintankanlagen bei Stampfenbachstraße Nr. 12/14, Z. 1; 2. Löwenbollwerk A. G., Benzintankanlage Nüscher-/Löwenstraße 15, Z. 1; 3. R. Mith-Baender, 2 Wohnhäuser mit Autoremise Albisstraße 7/Zollerstraße 2, Z. 2; 4. Baugenossenschaft Rotachstraße, Einfriedung Saumstr. 16, 18, 20, Z. 3; 5. A. Zimmerli, Autoremisen Verf.-Nr. 1059/Militärstraße 88, Z. 4; 6. F. Wimmeler, Benzintankanlage Quellenstraße 1, Z. 5; 7. Baugenossenschaft Fröhel, Wohnhäuser Winterthurerstr. Nr. 139/141, Z. 6; 8. Baugesellschaft Hôtel, 3 Wohnhäuser mit Autoremisen und Einfriedung Sch. ff. lstr. 16, 18, 20, Z. 6; 9. A. Baumann, Freitreppenanlage Wasserwerkstraße 102/104, Z. 6; 10. R. Dübendorfer, Hofgebäude mit Autoremise bei Behntalerstraße 98, Z. 6; 11. A. Grunder Zürich, Umbau mit Autoremise Stampfenbachstraße 30, Z. 6; 12. Bethanienverein der Schweiz, Um- und Anbau Hinterbergstraße Nr. 40, Z. 7; 13. E. Jost, Autoremisengebäude bei Merkurstraße 38, Z. 7; 14. Dr. à Porta, Umbau mit Autoremise Hammerstraße 101/103, Zürich 7.

Neubauten in Zürich. Der Neubau der Buchdruckerei Berchtold ist nun auch in seiner Inneneinrichtung vollendet und in Betrieb genommen worden. Der Erweiterungsbau ist mit dem älteren Druckerelgebäude durch eine zweistöckige Verbindungsbrücke organisch zu einem Ganzen verbunden. Der gesamte Komplex hat einen hellgrauen Verputz erhalten. Die Verbindungsbrücke läßt für die Blaue Fahnen Straße einen hohen und breiten Durchgang frei, so daß sie durchaus kein Verkehrshindernis bildet. Für den Transport der schweren Druckereimaschinen in die oberen Etagen war ein besonderes Gerüst nötig. In den beiden mittleren Stockwerken des Neubaus stehen jetzt die Maschinen in Betrieb, während durch den Verbindungsgang Schriftsetzer und Gehilfen zirkulieren. Im Erdgeschoß enthält der Neubau zwei große Garagen. Längs des Druckerelbaues hat die Blaue Fahnen Straße eine erhebliche Verbreiterung erfahren. Außer dem Namen der Straße erinnert nun nichts mehr an die ehemalige „Blaue Fahne“, als ein Stück des verlassenen Wirtschaftsgartens und weiter unten gegen die Münstergasse hin das frühere Restaurationsgebäude, dessen Fassade uns dunkelrot und ockergelb entgegenleuchtet.

Neues Schulhaus auf dem Milchbuck in Zürich. Infolge Vermehrung der Zahl der Wohnungen und der Zunahme der Bevölkerung im Kreise 6, die verhältnismäßig stärker ist als in andern Kreisen, kann der Bau eines Doppelschulhauses auf dem Milchbuck nicht mehr länger hinausgeschoben werden. Der Stadtrat hatte

laut „N. Z. Z.“ ein Projekt hiefür bereits im Jahre 1919 dem Großen Stadtrate vorgelegt; da aber damals die Baukosten außerordentlich hoch waren, die Finanzlage der Stadt sehr ungünstig und die Geldbeschaffung erschwert war und weil ferner die Schülerzahlen zurückgingen, zog der Stadtrat seinen Antrag zurück. Heute liegen nun die Verhältnisse wesentlich anders, indem gegenwärtig 26 Schulabteilungen des Schulkreises IV in Provisorien oder Baracken untergebracht sind. Allerdings fand es die Baukommission zweckmäßiger und wirtschaftlicher, den ursprünglich vorgesehenen Gesamtbau etwas zu verkleinern, d. h. statt der früher in Aussicht genommenen 36 nur 28 Klassenzimmer erstellen zu lassen.

Der Gesamtbau zerfällt in zwei getrennte Schulhäuser; der westliche Gebäudeflügel dient der Sekundar-, der östliche der Primarschule. In der Mitte des Untergeschosses ist die Heizung vorgesehen; daneben befinden sich zwei Handarbeitsräume, eine Schulküche, ein Raum für Hauswirtschaft, Hortlokale und das Schulbad. Im Erdgeschosß sind sieben Klassenzimmer, die Bibliotheken, Hausvorstands-, Material-, Abwärts- und ein Sanitätszimmer untergebracht. Der erste Stock enthält in beiden Flügeln zusammen neun Klassenzimmer, ferner Übungs-, Sammlungs- und Demonstrationszimmer und einen Handfertigkeitsraum. Im zweiten Stock sind sieben Klassen- und vier Arbeitszimmer vorgesehen, ferner ist dort ein Zeichensaal in Aussicht genommen. In den beiden Flügeln des Dachgeschosses befinden sich ein Singaal und ein Vortragsaal, in der Mitte auf der Nordostseite ein Zeichensaal der Sekundarschule. In der Attika, auf der Südwestseite, sind zwei Räume verfügbar, die später zu Klassenzimmern ausgebaut werden können. Durchgedeckte Hallen mit den Flügeln des Hauptgebäudes verbunden, sind in der Flucht der letztern die beiden Turnhallen vorgesehen, die mit ihren Schmalseiten an die Guggachstraße stoßen. Im Keller der Turnhallen befinden sich Duschräume, Waschküchen und kleinere Nutzräume. Auf Galerie- und Dachgeschosß verteilt, befinden sich zwei Abwartwohnungen. Die offenen Dachräume können im Bedarfsfalle als Jugendherbergen verwendet werden. Der Vortragsaal im Dachgeschosß des Schulhauses dient der Gesamtbevölkerung, da in jener Gegend keine größeren Lokale vorhanden sind, in denen Vorträge und Versammlungen abgehalten werden können, ohne daß die Teilnehmer zum Genuß von Getränken gezwungen sind. Auch die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Turner und Sportleute in der Einrichtung der Turnhallen kann nicht als Luxus angesprochen, sondern muß als Erfüllung eines öffentlichen Bedürfnisses erachtet werden. Der große, durch das Schulhaus auf der Südwestseite, durch die Turnhallen und die Verbindungshallen auf der Südost- und der Südwestseite und durch die Guggachstraße auf der Nordostseite eingefasste Hof dient in seiner südwestlichen Hälfte als Spielhof, in der nordöstlichen Hälfte enthält er die zu den Turnhallen gehörenden Turaplätze. Auf der Terrasse vor der Südwestfront des Schulhauses sind Schulgärten vorgesehen.

Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat zuhanden der Gemeinde, für die Ausführung einen Kredit von 3,621,600 Fr. zu bewilligen. Es ist vorgesehen, das Schulhaus auf Beginn des Winterhalbjahres 1929/30 der Schule zur Benützung zu übergeben und mit den Bauarbeiten etwa im März 1928 zu beginnen.

Neubauten im Sihlfeldquartier in Zürich. Seit dem Verschwinden der Bahnstrahlen macht die bauliche Entwicklung im Sihlfeldquartier lebhaftere Fortschritte. An der verlängerten Seebahn-, Bäcker- und Ranzelstraße werden große Streifen Landes der privaten und genossenschaftlichen Bebauung erschlossen. Auch an der Badenerstraße, die einen beständig wachsenden Verkehr aufweist,

verschwinden die Grünflächen mehr und mehr. Neben Wohnhäusern finden hier auch Industriebauten Platz. Doch werden letztere nicht mehr durchwegs an die Straßenfronten gestellt, sondern weiter zurückverlegt, meist in den Hof eines Wohnbautenkomplexes, wo sie den Blicken von der Straße aus verborgen bleiben. So finden wir das Stallgebäude der Pferdehandlung Guggenheim und den gefälligen grünverputzten Fabrikneubau zum „Steinhof“, den die Firma Suter-Beemann Söhne bezogen hat, im Hinterlande der Hard- und Badenerstraße, inmitten eines projektierten Wohnhäuserblockes. Das Gebiet vor dem Krematorium und Zentralfriedhof an der Zurlinden- und Albisriederstraße wird nun auch mit Neubauten besetzt, sodaß es also an Wohngelegenheit in diesem Quartier nicht fehlen wird. Die Abzweigung der Albisrieder- von der Badenerstraße hat kürzlich einen günstigen Abschluß erhalten durch einen Gebäudewerk, der sich dem Straßenbilde sehr gut anpaßt.

Die Zürcher Kaserne. Die Lage der Kaserne und der Stallung mitten in der Stadt Zürich ist der Abhaltung von Schulen und Kursen auf dem hiesigen Waffenplatz vielfach hinderlich. Der kantonsrätlichen Geschäftsprüfungskommission, die den Geschäftsbericht des Regierungsrates zu prüfen hat, drängte sich daher die Frage einer Verlegung außerhalb des überbauten Stadtgebietes auf. Die nämliche Kommission hat sich auch von der Zweckmäßigkeit eines Neubaus für die Unterbringung des Kriegskommissariates überzeugt. Sie hat auch davon Kenntnis genommen, daß für die Abverdiener, die bekanntlich im Kellergeschosß untergebracht waren, Aufenthaltsräume im Ostflügel erstellt werden.

Innenrenovation des „Du Pont“ in Zürich. Im großen Geschäftshaus „Du Pont“, das ein Jahr vor dem Weltkrieg eröffnet wurde, unterzog die A. G. Brauerei Hürliemann als jetzige Besitzerin die Räume des Restaurationsbetriebes in den letzten Monaten einer umfangreichen Auffrischung. Architekt Otto Honegger vollzog den Auftrag in außerordentlich geschickter und geschmackvoller Weise und gab den großen und kleinen Sälen im Parterre und im ersten Stock ein neues, originelles Kleid. Der große Restaurationsaal ist durch Entfernung einiger raumzehrender Blindsäulen etwas größer geworden; durch den ihm gewidmeten Terrakottaanstrich hat das Lokal stark gewonnen. Die großen Fenster gegen den Platz wurden verbessert, die wasserwärts liegende Wand mit einem Gemälde des in Paris lebenden schweizerischen Kunstmalers Früh geschmückt, eine Pferdegruppe darstellend. Im „Jägerstübli“ nebenan hat Architekt Honegger den nicht mehr genteilbaren Jugendstil, der schon bei Erbauung des Hauses erledigt war, gründlich entfernt; jetzt herrscht in dem Raum durch die aquarellistische Behandlung des Deckengewölbes in herbstlichen, fehnabgetönten Farben eine frohgemute, heitere Stimmung. Auch in den kleineren Sälen unten und oben ist seine Vorliebe für farbige Auskleidung rasch erkennbar; die „Schützenstube“ wurde vergrößert, geschmackvoll getäfelert und mit originellen Beleuchtungskörpern versehen; in einer in die Wand eingelassenen Vitrine ruht das kantonale Schützenbanner. Auch die beiden Junstisäle nebenan wurden auf Zweckmäßigkeit und Aussehen geprüft; sie sind durch Beseitigung raumverschwendender Schränke geräumiger, dazu etwas höher und durch neue Bemalung heiterer und freundlicher geworden. Gründlich umgebaut wurde die Ventilationsanlage.

Bauliches aus Bern. Der Stadtrat von Bern bewilligte 200,000 Franken für bauliche Umänderungen in einem Spital, beschloß den Verkauf eines Bauplatzes um 33,200 Fr. an das Mütter- und Säuglingsheim, und bewil-

ligte 40,000 Fr. für Umbau und Erweiterung des Hochspannungsnetzes des Elektrizitätswerkes.

Bauliches aus Nidau (Bern). Der Große Gemeinderat hat beschlossen, die Frage der Errichtung eines großen Spiel- und Sportplatzes im Einvernehmen mit der Stadt Biel zu lösen. Auch für die Errichtung eines Strandbades soll noch die definitive großzügige Strandanlage Biels abgewartet werden. Eine im kommenden Januar einzuberufende Versammlung soll der Öffentlichkeit Gelegenheit geben, sich zu den beiden Projekten zu äußern. Der Umbau der Hauptstraße soll nun, nachdem die Vorarbeiten beendet sind, kommenden Frühling begonnen werden. Mit den Bernischen Kraftwerken hat der Große Gemeinderat einen neuen Stromlieferungsvertrag abgeschlossen.

Bauliches aus Luzern. Der Große Stadtrat bewilligte einen Kredit von 102,000 Fr. für die Legung eines Seekabels von Triebtschen nach dem Hotel de l'Europe, das zur Entlastung des bisherigen Kabels dienen soll. Der Rat diskutierte sodann längere Zeit über die Frage der Erstellung eines Unterstandes für Tramfahrgäste auf dem Bahnhofplatz; das Geschäft wurde dann an den Stadtrat zurückgewiesen für so lange, bis das Resultat eines Ideenwettbewerbes für den neuen Stadtbauplan vorliegt. Der Rat genehmigte endlich die Abrechnung über die Kosten des Wiederaufbaues des Stadttheaters im Gesamtbetrag von 510,686 Franken und bewilligte für die Mehrausgaben von 72,793 Franken den erforderlichen Nachtraaskredit.

Bauprojekte in Luzern. Im Großen Räte erklärte der Sprecher des Regierungsrates, für einen Neubau für das naturhistorische Museum lege ein Projekt vor, das eine Ausgabe von einer Million Franken erfordere. — Der Stadtrat von Luzern verlangt vom Großen Stadtrat einen Kredit von 30,000 Fr. für einen Ideenwettbewerb behufs Erlangung eines Stadtbauplanes. Es sollen Vorschläge gemacht werden für Gestaltung der Seeufer, Ausgestaltung und Ergänzung des Straßennetzes, Regelung der noch nicht überbauten Stadtteile in Verbindung mit Freiflächen, Sport- und Spielplätzen, sowie für mögliche Verbesserungen in den überbauten Stadtteilen unter Beobachtung der Grundzüge des neuzeitlichen Städtebaues.

Kinobauwut in Basel. Basel zählte bis vor wenigen Wochen acht Kinotheater mit einer durchschnittlichen Fassungszahl von etwa 300 Personen auf das Etablissement. Damals schon galt es als unbestreitbare Tatsache, daß man in Basel zu viele Kinos hatte! Und nun sind in wenigen Wochen dazugekommen: das umgebaute „Küchlin-Varieté“, nunmehr ein enormes Kino-Varieté mit Raum für etwa 2000 Personen. Das obere Kleinbasel besitzt ein „Apollotheater“, einen einfachen, schlichten, aber hübschen Bau. Im Gundeldinger Quartier steht das „Cinema Tell“, ähnlich dem „Apollotheater“, abweichend von diesem allerdings durch eine Bühne für Schauspiele; nahe der Stadtgrenze, bei Allschwil erheben sich die Lichtspiele „Morgarten“, das vorderhand wochentags allerdings erst von 7 Uhr an geöffnet ist. Das sind zusammen vier neue Kinos mit etwa 3000 Plätzen. Die Eröffnung des „Palace-Kinos“ an der Rebgrasse, also ebenfalls in Kleinbasel, das sodann vier Theater aufweisen wird, steht demnächst bevor, der Bau soll einer der größten und modernsten werden. Unterdessen arbeitet die „Compagnie Générale des Cinémas Suisse“ bereits die Pläne für ihr drittes Basler Theater aus, das in das St. Johann-Quartier zu stehen kommt. Der Unternehmer, der gegenüber dem Stadttheater bauen will und mit dem Prozeß, den ihm die hiesige Behörde in Anbetracht der nahen Schule machte, siegreich bis vor das Bundesgericht gelangte, dürfte wohl mit seinen Plänen auch nicht mehr lange auf sich

warten lassen, so daß Basel bis Mitte nächsten Jahres, eingerechnet ein neues Kino gegenüber dem Küchlin und „Edorado“, wo das Bauhand bereits gekauft wurde, wiederum mit vier neuen Etablissements sicher rechnen kann. Und damit wird Basel im Juni 1928 seine 16 Kinos, genau die doppelte Anzahl des letzten Jahres besitzen. Die nächsten Monate werden lehren, ob mit diesem Besuch die unternehmungslustigen Bau- und Kinoherrn auf ihre Rechnung kommen, ob sich derart kostspielige Betriebe mit Orchester, guten Filmen (die nicht billig sind) usw. usw. rentieren.

Der Brückenbau über den Rhein. Eine 310 m lange Brücke in 35 Tagen erstellt. Über die neu erstellte provisorische Rheinbrücke bei Buchs enthält das „S. B. B.-Nachrichtenblatt“ interessante technische Angaben, die ein eindrucksvolles Bild von der geleisteten großen Arbeit geben. Die Dammlücke wurde nämlich mit einer 310 m langen Brücke, bestehend aus vier Öffnungen zu 45 m Spannweite, sechs Öffnungen zu 20 m Spannweite und eine Öffnung zu 10 m Spannweite geschlossen, die auf 9 Holzjoche von 6 bis 7 m Höhe zu stehen kamen. Diese Joche stehen auf Pfählen, die bis zu 7 m in den Boden gerammt sind. Diese Rammarbeit war ein hartes Stück Arbeit, mußten doch nicht weniger als 250 Pfähle eingetrieben werden. Dazu kommen noch zwei weitere Pfahlgruppen von etwa 30 Pfählen am Damme auf der Schaanesseite. In der Bahnturme gegen Schaan zu waren an der Stelle zerstörter Kunstbauten weitere drei provisorische Brücken mit je 10 m Spannweite einzubauen, wobei gleichfalls erhebliche Pfahlrammarbeiten geleistet werden mußten. Die vier großen Öffnungen wurden mit Kriegsbrücken überspannt. Eine Öffnung von 45 m wurde in vier Tagen erstellt, wobei rund 7000 Holzen einzuziehen waren. Auf der Schaanesseite gelangten vollwandige Ersatzisenbahnbrücken der Schweizer Bundesbahnen zur Verwendung, die in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt worden waren. Die sechs Öffnungen zu 20 m Spannweite wurden auf dem Damm Seite Schaan in rund 6 Tagen gebaut und zusammenhängend in drei Malen zu je 40 m in wenigen Minuten mit einer Lokomotive vorgeschoben. Bei der provisorischen Brücke wurden rund 550 Tonnen Kriegsbrücken und 120 Tonnen Ersatzisenbahnbrücken der S. B. B. verwendet nebst 250 Kubikmeter Holz für die Joche. Hinzu kommen noch bedeutende Leistungen für den Oberbau und die Dienststege, sowie die Dammerhöhungen auf der Schaanesseite.

Durchschnittlich arbeiteten 250 bis 300 Mann am Bau der provisorischen Brücke, zum Teil in zwei Schichten. Die Kosten der Brücke werden ziemlich hoch sein und schätzungsweise 300,000 Franken betragen. Die Arbeiten dauerten vom 10. Oktober bis 15. November. Am 17. November konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Ein neuer Pestalozzihof in Lugano. Hier wurde der Grundstein gelegt für den Neubau des „Pestalozzihofes“, begleitet von Ansprachen von Pfarrer Niklaus Bolt, dem Gründer des alten, zu eng gewordenen Pestalozzihofes und Ingenieur Bullo. Der Gedanke der Erstellung eines neuen, zweckentsprechenden Baues wuchs aus einer großen Notwendigkeit heraus, da die Räume des alten Gebäudes für die jährliche Besucherzahl von über 80,000 Personen zu klein geworden sind, abgesehen davon, daß diese Zahl fortwährend bedeutend ansteigt. Die Einrichtung großer Säle im ersten Stock wird ein altes Bedürfnis Luganos befriedigen. Das neue altholzfreie Hotel enthält 60 Betten. Die für den Bau notwendigen Mittel werden durch ein hypothekarisch sicher gestelltes Anleihen von 450,000 Fr. bestritten, von denen bereits gegen 400,000 Fr. gezahlt sind und zwar ausschließlich in Lugano selbst.